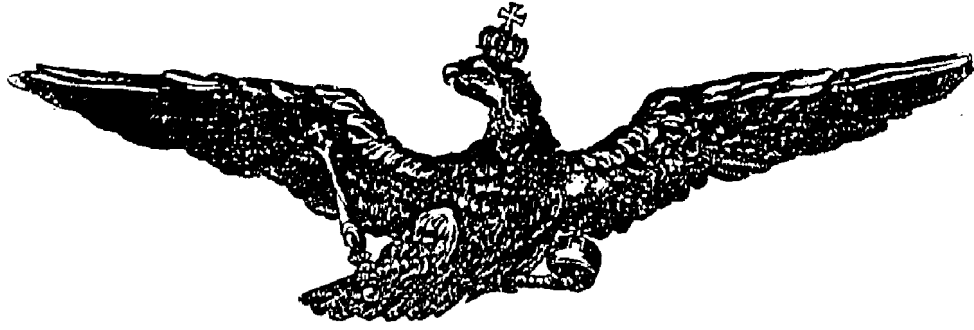


Weltower

Verkauf im der Lage nach den Sonntags- und Feiertagen.
Abonnementspreis
200 Mark jährlich, 100 Mark halbjährlich, 50 Mark vierteljährlich, 25 Mark monatlich, 10 Mark wöchentlich, 5 Mark täglich.
Abonnements werden von sämtlichen Postämtern/Verkaufsstellen, den Zeitungsverkäufern und unseren Agenten im Kreise angenommen.

Verkauf im der Lage nach den Sonntags- und Feiertagen.
Abonnementspreis
200 Mark jährlich, 100 Mark halbjährlich, 50 Mark vierteljährlich, 25 Mark monatlich, 10 Mark wöchentlich, 5 Mark täglich.
Abonnements werden von sämtlichen Postämtern/Verkaufsstellen, den Zeitungsverkäufern und unseren Agenten im Kreise angenommen.

Kreis



Blatt

Täglich erscheinende Zeitung.

Redaktion und Expedition:
Berlin W., Bülowstr. 87.

Verkaufsstelle:
Amt VI, Nr. 671.

Nr. 272

Berlin, Dienstag, den 19. November 1895.

39. Jahrg.

Redaktion und Expedition befinden sich: Berlin W., Bülowstraße 87, 4. Haus von der Potsdamerstraße, gegenüber dem Elisabeth-Krankenhaus.

Kriegs-Chronik 1870.

19. November. Ueberfall des Landwehrcorps von Anna und zweier Eskadrons des 5. Reserve-Hufaren-Regiments bei Châtillon (Seine) durch Garibaldianer. Die deutschen Truppen ziehen sich unter Verlust von 120 Mann und 70 Pferden nach Château-Bilain zurück.

Gefecht bei Tergnier (bei Ham) gegen die französische Nordarmee.

Mittheilung.

Berlin, den 14. November 1895.
Der Herr Minister des Innern hat dem Verein für Pferderennen und Pferdeausstellungen in Preußen zu Königsberg i. Pr. die Erlaubnis erteilt, bei Gelegenheit der im Frühjahr nächsten Jahres dort stattfindenden Pferdeausstellung eine öffentliche Verlosung von Wagen, Pferden u. z. zu veranstalten und die Lose — 160 000 Stück zu je 1 Mark — im ganzen Bereiche der Monarchie zu vertreiben. Die Anzahl der Gewinne beträgt 2500 im Gesamtwerte von 80 500 Mark.
Der Landrath. Stubentrauch.

Personal-Chronik.

Der Gutbesitzer Hugo Lehnert ist zum Schöffen der Gemeinde Miersdorf gewählt und als solcher befähigt worden.
Der Bauergutsbesitzer Gottfried Paserwaldt ist zum Gemeinde-Vorsteher der Gemeinde Schöneiche gewählt und als solcher befähigt und vereidigt worden.

Wichtiges.

Bundschau.

Berlin, 18. November.

* Nachdem es unter Anwendung energischer, der Landwirtschaft zur Last fallender Tilgungsmagregeln allmählich gelungen war, die Maul- und Klauenseuche in Preußen bis auf wenige sporadische Fälle zu unterdrücken, gewinnt diese Seuche in neuester Zeit in den südlichen und westlichen Theilen des preussischen Staates wieder an Ausdehnung. Ein Erlaß des Landwirtschafts-Ministers betont, daß mit Energie und Umsicht darnach gestrebt werden müsse, eine weitere Verbreitung der für die Viehbesitzer mit so vielen Schäden verbundenen Seuche zu verhüten und dieselbe in den wenigen Kreisen, in welchen sie neuerdings epizootisch auftritt, mit thunlichster Beschleunigung zum Erlöschen zu bringen. Zu

diesem Zweck sollen die bezüglichen Vorschriften der zur Ausführung des Reichsviehseuchengesetzes erlassenen Bundesraths-Instruktion vom 27. Juni d. J. streng zur Ausführung gebracht werden. — Je größer die Opfer sind, welche bei der Bekämpfung der Seuche den preussischen Viehbesitzern auferlegt werden, um so mehr muß darauf Bedacht genommen werden, die Zuführung neuen Ansehensstoffes aus dem Auslande zu verhindern. Die Gefahr solcher Zuführung mit der steigenden Einfuhr von Milch aus Holland und Belgien ist zur Zeit erheblich, da die Seuche in diesen Nachbarländern seit längerer Zeit in mehr oder minder weiter Ausdehnung herrscht und sie erfahrungsmäßig durch Milch sowie durch die Gefäße, in welchen die Milch verpackt wird, häufig verschleppt wird. In den in Betracht kommenden Regierungsbezirken (Aurich, Osnabrück, Münster, Düsseldorf, Aachen und Trier) wird daher auf Grund der Bestimmungen in § 7 des Reichsviehseuchengesetzes und des § 3 des dazu ergangenen preussischen Ausführungsgesetzes vom 12. März 1881 die Einfuhr von Milch bis auf Weiteres verboten werden. — Sollte in einzelnen Grenzbezirken durch das Einfuhrverbot für die nächste Zeit eine so erhebliche Steigerung des Preises der Milch zu befürchten sein, daß die arbeitende Bevölkerung nicht im Stande sein würde, die für ihren Subsistenzbedarf Milch zu beschaffen, so sind die Regierungspräsidenten ermächtigt, für solche Bezirke ausnahmsweise die Einfuhr von aufgekochter Milch einzulassen.

— Ueber die Bestrebungen des Bundes der Landwirthe schreibt die „Kreuz-Ztg.“: Aus der vom Bunde der Landwirthe veranstalteten Umfrage geht hervor, daß die Landwirthe, die im Antrage Kanis heute für Getreidepreise kämpfen, welche die Produktionskosten decken, nicht neue Vortheile auf Kosten anderer Bevölkerungsklassen verfallen, sondern nur für diejenigen Theile an den bereits herrschenden Brotpreisen streiten, die ihnen jetzt durch allzu viel Zwischenhändler und Zwischenhändler entzogen werden. Den heutigen Brotpreisen würde der im Antrage Kanis geforderte Roggenpreis von 165 Mark entsprechen, bei normalem Gewinne der Bäcker und Müller und bei Befreiung der ungerechtfertigten Zwischengewinne des Handels.

* Ueber Ernteschäden in Preußen 1894 werden amtlicherseits folgende Ziffern bekannt gegeben: Bei den Erhebungen über die Ernteschäden im Jahre 1894 wurden aus den Erhebungsbezirken insgesamt 28 126 Schadensfälle gemeldet, eine Ziffer, die innerhalb der letzten fünf Jahre zweimal übertroffen wurde, 1891 um 10 526 und 1893 um 2113 Fälle. Durch Elementar- und Witterungsverhältnisse wurden 1894 24038 Schadensfälle verursacht, durch Pflanzkrankheiten und schädliche Pflanzen 1802, durch schädliche Thiere 2277, durch andere Ursachen 9.

— Eine Berliner allgemeine Handwerker-Versammlung erkannte die Regierungsvorlage betreffend die Organisation des Handwerks dankbar

an, erklärte aber die Festsetzung einer Ratenzeit für die Einführung des Beschäftigungsnachweises, auf welchen der Handwerkerstand nie und nimmermehr verzichtet, für unumgänglich notwendig.

— Eine größere Lohnbewegung der Brauer ist in Deutschland, wie der „Post“ geschrieben wird, im nächsten Frühjahr sicher zu erwarten, nachdem dem Vorschläge des Hauptverbandes des Brauerverbandes, zur Schaffung eines größeren Streifens Sammelstellen auszugeben und auf sie regelmäßig in allen Brauereien zu lassen, von sämtlichen Zahlstellen des Verbandes zugestimmt worden ist. Außer der Lohn-erhöhung wollen die Brauer für Verkürzung der Arbeitszeit und Beseitigung des Schlafens in den Brauereien, wo solches noch üblich ist, eintreten.

Ausland.

Österreich-Ungarn. Aus Agram, 16. November, wird gemeldet: In dem Prozesse wegen der Demonstrationen gegen die ungarische Fahne wurden von den 53 Angeklagten 4 freigesprochen. Der Hauptschuldige Radic wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilt, die übrigen 48 Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen von fünf Monaten bis herab zu zwei Monaten.

Italien. Wie aus Neapel gemeldet wird, ist das italienische Geschwader am Sonnabend Nachmittag nach dem Orient abgegangen. — Die „Agenzia Stefani“ bezeichnet die Meldung des „Daily Chronicle“, der Vatikan würde dem Uebertritte des Prinzen Boris zur Orthodoxie zustimmen, als unbegründet. Der Vatikan würde bloß zustimmen, daß Prinz Boris zum griechisch-katholischen Glauben überträte.

Frankreich. Der Marineminister Lockroy erklärte am Sonnabend beim Empfange des Personals des Marineministeriums, er sei nicht revolutionär gesinnt, sein Wunsch gehe vielmehr dahin, die Marine mächtiger zu machen. Die Aufrechterhaltung der Disziplin werde seine erste Pflicht sein, er werde dahin arbeiten, das Weichheit des Ingenieurs von dem des Berufsoffiziers zu trennen; der Letztere solle Herr sein über sein Personal, sein Material und seine Hilfsmittel. Der Minister sprach sodann von der Nothwendigkeit, eine höhere Marineakademie zu errichten und schloß mit der Ankündigung, er werde verschiedene administrative Reformen einführen.

— Einer Meldung aus Paris zufolge hat am gestrigen Sonntag eine Vereinigung der Vertreter zahlreicher Kooperativ-Gesellschaften und Syndikate beschlossen, für die Glasarbeiter in Carmaux eine Glasfabrik zu gründen und die nöthigen Geldmittel für die Unterhaltung derselben herbeizubringen. — Das Panzerschiff „Admiral Baudin“ scheint stärkere Beschädigungen erlitten zu haben, als für wahrscheinlich gehalten wurde. Die Flot-

machung des Schiffes wird, einer Drahtmeldung aus Toulon zufolge, erst im Laufe des heutigen Montags beendet werden können.

Russland. Nach den Bulletins vom Sonnabend und vom Sonntag ist das Befinden sowohl der Kaiserin wie der neugeborenen Großfürstin Olga fortwährend völlig befriedigend.

England. Emile Arton, der Gefährte des Baron Reinch bei den Panama-Skandalen wurde in London verhaftet und am Sonnabend Nachmittag dem Polizeigerichtshof in Bowstreet vorgeführt wegen betrügerischen Bankrotts und Erlangung von Geld durch falsche Vorspiegelungen in Frankreich. Arton wurde sodann in die Haft zurückgeführt.

— Aus Belfast, 17. November, wird gemeldet: Am Sonnabend legte eine große Anzahl von Maschinenbauer-Lehrlingen die Arbeit nieder. Man glaubt, wenn der Ausstand nicht innerhalb weniger Tage beigelegt ist, würden alle Lehrlinge sich demselben anschließen; hierdurch würde die sofortige Einstellung jeglichen Betriebes im hiesigen Maschinenbau herbeigeführt.

Spanien. Nach Depeschen, welche aus Havana in Madrid eingetroffen sind, befindet sich die Vorhut des Insurgentenführers Maximino in Manzanabo, 5 Stunden vom Hauptquartier des Marschalls Martinez Campos entfernt. Die Depeschen berichten von unbedeutenden Schmarotzeln.

— Nach einer dem „Geraldo“ aus Savannah zugegangenen Depesche, werden von Marschall Campos alle Forderungen über einen Waffenstillstand oder eine Einstellung der Feindseligkeiten kategorisch als falsch bezeichnet. Die Konzentration der Aufständler in der Provinz Villas ist wieder durchgeführt. Auf der letzten Reise des Dampfes „Catalunna“ nach Savannah suchten 170 Verurtheilte und 300 Freiwillige sich der Schiffe zu bemächtigen. Die Marineinfanterie unterdrückte den Kampf, wobei mehrere Personen verwundet wurden, 20 von den Schuldigen wurden nach Spanien zurückgebracht.

Portugal. Der König ist gestern im besten Wohlbefinden wieder in Lissabon eingetroffen.

Belgien. Die offiziellen Ergebnisse der gestrigen in ganz Belgien stattgehabten Kommunalwahlen werden erst heute bekannt werden. In dem größeren Theile der kleinen Gemeinden wurden die alten Gemeinderäte wiedergewählt. In den großen Städten, Brüssel mit seinen Vorstädten, Gent, Antwerpen, Lüttich, welche bisher liberale Gemeinderäte hatten, läßt die Zahl der Stimmen, welche die verschiedenen Parteien erhalten haben, voraussehen, daß diese Gemeinderäte in Zukunft aus katholischen Liberalen und aus Sozialisten zusammengesetzt sein werden. Die Siege, welche die Katholiken und die Sozialisten in diesen Gemeinderäthen gewonnen haben, haben die Liberalen, welche in vollständiger Uneinigkeit den Wahlkampf führten, verloren.

Ungarn. Die Prinzessin Ferdinand wurde am gestrigen Sonntage um 12 Uhr Mittags

Ihr Vermächtniß.

Roman von Maximilian Waegelin.
(59. Fortsetzung.)

Freudig überrascht blickte sie zu Heyd, als wollte sie sagen: Höre doch, höre doch nur, mein guter Arthur, wie schnell sich das Schicksal ändert, wir sind reich geworden über Nacht, fürwahr ein Sommernachtsraum.

Heyd aber blieb ruhig stehen und blickte unterwand auf den Oberförster.

„Die andere Hälfte meines Vermögens hat Dein Onkel jenem Herrn vermacht, den er ebenso liebte wie wir ihn gern haben — nämlich unserem werthen Herrn Baumkötter — dem Baron Dietrich Arthur von der Heyd, der heute von uns Abschied nimmt.“

Herttha taumelte ans Fenster zurück und sah erschrocken zu Heyd hin, der nun zum Oberförster trat und sprach:

„Mit schwerem Herzen sah ich die Stunde nahen, die mich von Ihnen Abschied nehmen ließ und von dem gastlichen Hause, dem ich mein Leben danke, das mir eine Stätte war, an der mein Herz hing und wo ich die Heimath fand. Sie, Herr Oberförster, erschienen mir nie wie der freundliche Wirth, bei dem ich vorübergehend zu Gast war, auch nie wie ein guter Freund, wiewohl uns unsere Herzen zu jeder Zeit offen standen, sondern wie ein lieber Vater, dem ich mein Leben verdanke, und ihr freundliches Lindenheim wie das theure Vaterhaus. Und alles, was meine Seele für Sie in dieser Stunde empfindet, das lassen Sie mir auch jetzt und immerdar sein — ein lieber Vater

und diese Stätte ein theures Vaterhaus! Mit dieser Gewißheit lassen Sie mich von Ihrer Schwelle ziehen mit freudigem und dankbarem Herzen an der Hand Ihrer Tochter, der mein Herz gehört.“

Herttha eilte an die Brust ihres Vaters und weinte Freudenthränen.

Er küßte seine Tochter, blickte hinauf zum blauen Himmelsdome und Thränen fielen in seinen weißen Bart — die ersten Thränen, die Herttha bei ihrem Vater gesehen.

Er führte sie zu Heyd, breitete seine Hände aus und sprach: „Der Herr segne Euch und behüte Euch.“

Eine feierliche Stille herrschte im Zimmer. Herttha öffnete das Piano und weit hinaus in den Wald drang das Lied, das vier Hände spielten und zwei Stimmen sangen;

Höre meine Seele, höre des Herrn;
Alles ihm befehle, hilft er doch so gern.

Am Fenster stand der Oberförster und sah hinauf zu den Wipfeln seiner alten Vertrauten. Er war so feierlich gestimmt, als stände er am Altar. Er pries den Himmel für die Stunden, die er ihm beschieden und dachte auch an sein Glück, das ihm nur kurze Zeit bescheert war.

Kaum waren die letzten Töne verklungen, so trat Tante Doktor ein mit dem Postboten, der eine Depesche brachte.

Der Wirth vom „Deutschen Hause“ hatte sie gebracht. Heyd öffnete sie. — „Vom Bauern Wiebe“, sagte er, die Depesche dem Oberförster überreichend.

„Dem neuen Bauinspektor sendet die herzlichsten Glückwünsche. Ihr Wiebe“, las der Oberförster vor und legte sie auf den Tisch. Heyd schrie einige Zeilen auf ein Notizbuchblatt, das er als Depesche zurückgab.

Den Postboten aber lohnte er reichlich, berief sich dankend und hochachtungsvoll, nachdem er sich an Speise und Trank gestärkt.

Als Tante Doktor von dem Glücke erfuhr, das auf Lindenheim so überraschend eingeleuchtet, da war ihre Freude über groß und vom Herzen kamen ihre Glückwünsche, die sie jedem brachte, die aber um so freudiger waren, als sie von dem großen Reichthum und der Herkunft des Baumeisters erfuhr.

„Dachte mir's doch gleich, mein Kind“, sagte sie zu Herttha, ihr sanft die Wangen klopfend; „sein ganzes Wesen, sein würdevolles, freundliches Auftreten verrieth es mir schon längst, ja mich betrügt man nicht“, meinte sie lächelnd mit vielstimmiger Miene und drohte mit dem Finger.

Ein volles Jahr ist seit jenem glücklichen Tage verfloßen, und auf Schloß Walten sehen wir die drei Menschen in schönster Harmonie, in glücklicher Zufriedenheit. Schloß Walten mit seinem großen Grundbesitz erstand der Oberförster in der Subhastation.

Der Weg nach dem Schlosse macht von der Bahnstation aus eine leichte Steigung. Langsam bewegte sich nur das Fuhrwerk auf dem sandigen Wege, der an dem Waldesraume der königlichen Forst entlang führt. Von Weitem sieht man schon das Schloß auf der Anhöhe liegen. Eine

halbe Meile vor demselben erhebt sich am Grabenrande der letzte Grenzhügel der Forst und von hier aus erblicken wir nun zu beiden Seiten den Grundbesitz von Walten.

Am Wege entlang stehen Ebereschenbäume. Meilenweit holen sich von hier im Herbst die Forstleute ihren Bedarf an Beeren für den Dohlenstich.

Ein hohes und starkes Schmiedeeisengitter auf einem ein Meter hohen Granitfundament, hinter welchem sich eine Buchenpflanzung erhebt, schließt das Schloß und seinen großen Park von drei Seiten ein. Wohlgepflegter Rasen, auf welchem Blumenbeete und Sträucher kunstvoll angelegt sind, umgeben das im gothischen Stiel gebaute Schloß, welches Heinrich von Walten, Arthur's Großvater, vor 60 Jahren erbauen ließ. Hinter den Wirtschaftsgebäuden zieht sich ein ungefähr 200 Morgen großer Lannenforst allmählich die Anhöhe hinauf bis zum nächsten Dorfe.

Alles, was unser Auge hier erblickt, zeugt von größter Ordnung und Sauberkeit und läßt auf eine Musterwirtschaft schließen.

Als die Besichtigung in des Oberförsters Hände überging, sah es dort freilich sehr traurig aus.

In den hinteren Gebäuden und Stallungen waren nur wenige ganze Fensterscheiben, und Spinnen und Fledermäuse fühlten sich hier sehr behaglich. Gar viele Reparaturen und Veränderungen mußten ausgeführt und verfallene Häuser durch neue ersetzt werden. (Fortsetzung folgt.)